

Bestimmungen der Kaiserl. Normal- eichungskommission über die Eichung maßanalytischer Meßgeräte und Pyknometer.

Mitgeteilt von

W. SCHLOESSER-Charlottenburg.

(Eingeg. d. 26./3. 1908.)

Das Reichsgesetzblatt vom 1. Februar enthält neue Bestimmungen der Kaiserlichen Normal-Eichungskommission über die Eichung maßanalytischer Meßgeräte und Pyknometer, deren wichtigste unter Hervorhebung der Abweichungen gegen die bisherigen Vorschriften hier kurz angeführt werden sollen.

1. Sämtliche Geräte dürfen jetzt sowohl auf Einguß wie auf Ausguß, Kolben auch auf Ein- und Ausguß gleichzeitig eingerichtet sein.

Neu zugelassen sind Capillarpipetten, deren Auslaufzeit bis zu 60 Sekunden betragen darf.

Außer dem kreisförmigen ist auch ein flacher Querschnitt gestattet, wie er gelegentlich für kleinere Büretten und namentlich bei Gerberschen Butyrometern verwandt wird.

Teilungen in Prozenten werden allgemein geprüft, falls auf dem Geräte der Raumwert eines Prozents angegeben ist.

Für fast alle Geräte sind die Fehlergrenzen verkleinert worden.

Auch andere, als die in den Bestimmungen einzeln namhaft gemachten Geräte, ist die Normal-Eichungskommission bereit zu prüfen.

2. Von besonderer Bedeutung ist, daß die Prüfungsmethoden der Geräte auf Ausguß (abgesehen von den Büretten) geändert worden sind. Bei Kolben- und Meßzylindern ist jetzt eine Wartezeit von einer halben Minute eingeführt; bei Voll- und Meßpipetten (letztere wurden bisher wie Büretten behandelt) eine solche von einer Viertelminute, während bei Büretten die bisher bestehende Wartezeit von einer Minute beibehalten worden ist. Doch dürfen alle Geräte auf Ausguß auch für andere Wartezeiten justiert sein, wenn diese mindestens eine Minute beträgt und auf den Geräten selbst vermerkt ist.

Für Büretten bleibt der freie Ablauf bestehen; bei Voll- und Meßpipetten ist er dagegen durch den Ablauf an der Wand ersetzt. Bei den Vollpipetten entstehen durch die andere Entleerung, sowie durch die Wartezeit nicht unerhebliche Differenzen gegen

das frühere Verfahren, die sich für Größen von 2, 10, 25, 50, 100, 200 ccm auf etwa 5, 40, 50, 60, 70, 150 cmm veranschlagen lassen. Die Genauigkeit der Beobachtungen ist nach dem jetzigen Verfahren jedenfalls größer als nach dem alten.

3. Als Stempelzeichen erhalten die Geräte jetzt außer dem Eichbände auch noch den Reichsadler. Ferner werden Geräte, die den Bestimmungen des internationalen Kongresses für angewandte Chemie entsprechen, amtlich mit dem Zeichen J. C. oder C. J. versehen werden.

Einen besonderen Ansporn zur Erreichung möglicher Genauigkeit haben die Fabrikanten dadurch erhalten, daß Geräte, deren Fehler die Hälfte der zulässigen Grenze nicht überschreiten, den Stempel „Richtig“ erhalten sollen.

Zur Bestimmung der gebundenen Kohlensäure im Wasser.

Von G. LUNGE.

(Eingeg. den 7./3. 1908.)

Zu der Mitteilung von Dr. H. Noll über die Bestimmung der gebundenen Kohlensäure im Wasser in dieser Zeitschrift S. 640 sei mir folgende Bemerkung gestattet. Noll wirft gegen die von mir angewendete Methode ein, daß sie bei an Eisencarbonat reichem Wasser ungenaue Resultate ergebe, und gibt zum Beleg dafür einen Versuch, bei dem er 2 g Ferrosulfat und 5 g Natriumcarbonat in 400 g destilliertem Wasser verwendet und den entstandenen Niederschlag von Ferrocarbonat durch Kohlensäure größtenteils zur Auflösung bringt. Hier ergab meine Methode einen Fehler von 33% in der temporären Härte. Das mag ja stimmen; aber meine Methode war eben nicht für enorm eisenreiche Mineralwässer, sondern für gewöhnliches Trink- und Brauchwasser ausgearbeitet worden, deren Eisengehalt nie so groß sein kann, daß daraus ein irgend in Betracht fallender Fehler bei meiner Methode entstehen kann.

Zürich, 5. April 1908.

Berichtigung.

Versiehtlich ist in Heft 15 bei dem Sammelreferat: „Gerichtliche Entscheidungen in Patentsachen“, der Name des Verfassers Prof. Dr. Bucherer nicht angegeben worden.

Referate.

II. 4. Keramik, Glas, Zement, Baumaterialien.

Über Baukeramik. (Sprechsaal 40, 638—640; 650 bis 651. 21. und 28./11. 1907.)

Referat über zwei in Berlin gehaltene Vorträge. Der erste: „Der Ziegelbau, ein Jungbrunnen künstlerischer Eigenart“, gehalten von H a s a k im Architektenverein, behandelt das Thema vom historischen und künstlerischen Standpunkte. Der Zie-

gelbau sollte namentlich in den Gegenden, wo es keinen Werkstein gibt, eifrig gepflegt werden, und hat den großen Vorzug, daß der Architekt origineller schafft und nicht so leicht in Nachahmung fremder und alter Bauten verfällt, wie es beim Werksteinbau oft der Fall ist. Über den zweiten, von J. J. Scharvogel gehaltenen Vortrag: „Wetterfeste Keramik“, ist an anderem Orte nach der Besprechung in der Tonind.-Ztg. (31, 1803—1805 [1907]) referiert worden. Der Ref. des „Sprechsaals“ bestreitet die Ansicht des Verf., daß den keramischen